

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zusendung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung vierteljährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Einrückung einer 4mal ge-  
 spalteten Pettzeile 3 fr., bei 3maliger  
 Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
 Hatvanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 13.

Donnerstag, 16. Jänner.

1851.

## Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sechsmal in der Woche in großem Folio, mit Modebildern und sonstigen Kunstbeilagen. Die Pränumeration bleibt unverändert und zwar:

In loco halbjährlich (Jänner bis Juni) im Expeditions-Local abgeholt . . . . . 5 fl. — fr. C. M.  
 Vierteljährlich (Jänner bis Ende März) . . . . . 2 „ 30 „ „  
 Für die tägliche Zusendung ins Haus 8 kr. monatlich.  
 Für Auswärtige halbjährlich, mit täglicher Postversendung . . . . . 6 fl. 30 fr. C. M.

Im Januar werden wir außer dem Modenbild noch eine Kunstbeilage bringen, nämlich die Ansicht des großen Gebäudes zur Londoner Industrieausstellung.

Die Redaktion des „Spiegels“.

## Pest, den 16. Jänner.

□ Es soll eine schöne und erbauliche Rede gewesen sein, die Herr v. Manteuffel am 8. Jänner in der ersten Kammer zu Berlin mit großer Salbung vortrug. Tugendhafte Verückung in dem Anlitze der Rechten, fromme Ergebung in den Willen des Herrn in den Mienen des Zentrums und spöttisches Lächeln um die Mundwinkel der Linken waren Beute dieser parlamentarischen Bataille. Auch die gottesfürchtige, österreichische Korrespondenz überfließt von Beifall über den Triumph rhetorischer Ironie, als der preussische Premier die Allürten für den Kriegesfall aufzählte und eben nur ein Paar heftige Offiziere, einige Deserteure in spe, Mazzini, Arnold, Ruge und Klapka zu nennen vermochte.

Wir waren schon im Vormärz überzeugt, daß das Chamäleon nicht das einzige Geschöpf Gottes sei, das seine Farbe wechselt, es wundert uns daher sehr wenig, daß das preussische Ministerium, das noch vor den Dalmatiner Konferenzen mit der rothen Mütze Louis Blanc's und andern Attributen des Jahres 1789 bedeutend lebhafter, plötzlich andern Sinnes geworden und seine früheren Aporien mit sehr kurz geschorenen Haaren, leinemem Kittel und numerirten Holzmützen als überwiesene Sträflinge durch den Parlamentsaal zu Berlin desfiliren läßt.

Der preussische Konseilminister steht nicht unter unserer geistlichen Kontrolle. Wir sind nicht sein politischer Gewissensrath und Beisitzer, der die Manteuffel'sche Diplomatie verdammen oder selig sprechen kann. Wir hätten daher keine Sterbensylbe gegen jene rhetorische Herzenergießung eingewendet, falls unser Landsmann Georg Klapka nicht gleichfalls in der Schaar der offiziell abgesetzten ehemaligen preussischen Liebesflammen paradirte.

Es fällt uns nicht bei, den Weg, den Klapka in den Bewegungsjahren zurücklegte, als einen Kirchengang zu bezeichnen, wir wollen die jüngste ungarische Vergangenheit weder vertheidigen noch beschönigen; so viel steht aber fest, ist fait accompli, daß die magyarische Emigration zu Paris wie London nie gemeinsame Sache mit der europäischen Propaganda machte, daß Graf Teleky wie Franz Pulsky den verbrüdernden Händedruck Mazzini's förmlich desavouirte. Es gab zwischen diesen beiden keine Gutta-Percha-Fraternität.

Es ist daher etwas befremdend und durchaus nicht ritterlich, wenn Herr v. Manteuffel unsern Landsmann in dieselbe Kategorie schiebt, und seinen Namen mit einer Betonung ausspricht, welche dem Verdikt einer Jury oder einem schwarzen Kreuze gleicht, das den Tod bedeutet. Endlich und schließlich sind wir auch innig überzeugt, daß Georg Klapka, dem man, wie groß auch seine politische Sünde sein mag, hohes militärisches Talent und Wissen nicht absprechen kann, im Falle eines Krieges ein preussisches Armeekorps besser kommandirt hätte, als der in diesem Artikel mehrmals genannte blumige Rhetoriker auf der Berliner Ministerbank.

## Oesterreich.

**Pest.** Der Briefmarken-Verkauf in Ungarn, Galizien und Dalmatien ist verhältnißmäßig geringer, wie

in den übrigen Kronländern. Der Grund liegt nahe, denn nicht nur hängt die Größe des Korrespondenzverkehrs von der Dichtigkeit der Bevölkerung, und der Regsamkeit des kommerziellen und sozialen Verkehrs ab, sondern es ist auch natürlich, daß in den weitgedehnten Landstrecken Ungarns und Galiziens die neue Einrichtung des Markenfrankirens nur allmählig Eingang finden kann. Im August 1850 war das Verhältniß der mit zu der ohne Marken aufgegebenen Briefen wie 25 zu 100 (und im Hermannstädter Postbezirke wie 10 zu 100).

\* Man schreibt aus Temesvár: Bekanntlich ist die Entfernung von Temesvár bis Pest der von Pest bis Wien ziemlich gleich, und dennoch fährt man gegenwärtig so viel Tage von hier mit unerhörten Beschwerden nach Pest, als man ungefähr Stunden auf der Eisenbahn von Pest nach Wien fährt; deshalb hören wir mit Vergnügen, daß in unserer Eisenbahn-Angelegenheit entscheidende Schritte in Aussicht stehen; es ist auch an das hohe Ministerium die Frage gestellt worden, ob es gesonnen, baldmöglichst (wir hoffen das nächste Frühjahr) den Bau der Temesvár-Szegediner Eisenbahn beginnen zu lassen, damit im entgegengesetzten Falle Schritte zur Organisirung einer Privat-Gesellschaft gethan werden, die den Bau übernehmen kann.

\* Zu Oberfinanzrathen bei der ungarischen Finanz-Landesdirektion wurden ernannt die Räte der bestehenden ungarischen Hofkammer, die Herren Paul von Cötvös, Laurenz von Szögyenyi, Nikolaus von Ghyzy und Johann von Keszlerffy, dann der Oberfinanzrath bei der provisorischen ungarischen Kameralverwaltung, Hr. Joseph Hermann.

\* Vor einigen Tagen erging an die Geistlichen aller Konfessionen in Ungarn das Verbot, jenen Tirolern den Trauungssegnen zu erteilen, welche nicht von ihrer Heiraths-Behörde die erforderliche amtliche Bewilligung (Entlassung) vorweisen können.

\* Man meldet aus Konstantinopel, 4. Jänner. Izzet Pascha ist zum Gouverneur von Damaskus ernannt worden. Ein türkischer Kriegsdampfer hat 300 Polen aus Barna gebracht, welche auf einer sardinischen Brigg nach Liverpool eingeschifft werden sollen.

\* Aus Jünkskirchen wird uns geschrieben: Anstatt unserer blühenden Akademie haben wir nur ein acht-klassiges Gymnasium mit schwerer Mühe erhalten. Leider ist die jetzige Lehrmethode nicht zweckmäßig, und gar nicht befriedigend. — Am besten bemerken dies sachkundige Eltern, welchen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. Ob die Akademie jemals wieder aufblühen werde, hängt von dem Umstande ab, ob die Fundation des verbliebenen Szepessy recht gewürdigt werden wird. — Unsere Stadt ist von Militär noch immer stark besetzt und mit Einquartirungen hart gedrückt, nicht von der Regierung, sondern von dem hiesigen Magistrat, welcher sich um eine gerechte Dislokation des Militärs gar nicht bekümmert, sondern diese der Willkür der Viertelmeister überläßt. Die Honoratioren und deren gute Freunde sind in der Regel von den Einquartirungen frei, und lachen ihre Mitbürger an. Das traurigste ist: daß bei der jetzigen Theuerung und großen Abgaben für die Einquartirung gar keine Vergütung erfolgt; darum wäre es wünschenswerth, die Lage der Bedrängten der Gnade Sr. Majestät zu unterbreiten. Vorigen Monat hat uns das brave k. k. Infanterie-Regiment Leopold verlassen. Nun haben wir Deutschmeister hier. — Den 4. Dez. vorigen Jahres hat ein Genst'arm einen rauschigen Mann aus der Ur-sache erschossen, weil er auf seine erste Aufforderung nicht geantwortet hat. — Mit unserm großartigen Eisenhammer will es nicht recht vorwärts gehen. Die Ursache ist, weil die Aktionäre unter sich selbst uneinig sind, und kein solides System befolgen. Kaum einer derselben versteht die Manipulation und müssen sich mit fremden Sachwaltern befassen. Diese halten es in der Regel nicht aus, weil sie nicht artig genug behandelt werden. Unser hochberzigter Bischof und Fürst Primas hat vor mehreren Jahren allhier ein großartiges Nonnenkloster gestiftet, welches nun im Baue bis auf die Kirche vollendet, in seltener Pracht da steht. Der Zweck dieser Anstalt ist, daß darin die Töchter unserer Stadt und Umgebung den bildenden Unterricht unentgeltlich erhalten werden, wodurch einem großen Mangel abgeholfen sein wird. Zu wundern ist, daß unsere umsichtige Regierung sich für allgemeine Töchterkassen nicht interessirt, wo es doch erwiesen ist, daß gute Töchter und brave Frauen nicht nur die Würze des Lebens, sondern auch unent-

behrliche Stützen des Staates und Vaterlandes sind. Es lebe daher der wohlthätige Stifter, der Primas Scitovsky! Die Jünkskirchner werden seine Verdienste zu würdigen wissen. — Die Theuerung ist hier unerhört groß, die Früchte haben überspannte Preise, auch herrscht großer Mangel an Erdäpfeln. Dr. W.

\* Aus Klausenburg wird dem „P. Napló“ geschrieben: „Die Literatur, kann man sagen, ist ausgestorben. Von den drei hiesigen Druckereien besteht eine, die des Néhes nicht mehr; in den anderen wurde seit der Revolution außer Kundmachungen und Anzeigen kaum etwas gedruckt. Im Jahre 1847 hatten wir sechs Zeitschriften — Erdélyi Hiradó, Mult és Jelen, Hon és külföld, Vasárnapi ujság, Természetbarát, kis követ; — jetzt erscheint nur wöchentlich dreimal das „Kolozsvári lap“, und auch dieses kann sich kaum erhalten, woran übrigens auch die Redaktion die Schuld trägt. Unsere Buchhandlungen stehen leer; die Mäcenaten und Vereine, die früher sowohl für sich, als für das werdende Siebenbürger Museum die schätzbarsten Werke sammelten, sind nicht mehr.

\* Rücksichtlich der Behandlung der ehemaligen Honvéds, welche in die k. k. Armee eingereiht wurden, sind durch ein eben ergangenes hofkriegsräthliches Rescript abermals einige Begünstigungen zugeteilt worden. Es werden in Folge derselben: 1) Alle Leute ungarischer, siebenbürgischer oder kroatisch-slavischer Nationalität, welche vor dem Eintritte in das Infurgentenheer aus dem Stande der k. k. Armee als ausgediente Capitulant im Offert-Concertations-Gnadenwege oder in Folge eines Superarbitriums bereits entlassen waren, oder sich behufs der Entlassung beurlaubt befanden, — sogleich entlassen, wenn sie das 38. Lebensjahr bereits überschritten haben, und nicht besonders gravirt sind. Ebenso werden sogleich entlassen alle Ausländer, welche sich vor dem Eintritte in das Infurgentenheer in gleichem Verhältnisse befanden, wie die erst Erwähnten, wenn sie auch das 38. Lebensjahr noch nicht erreicht hätten. Jene Individuen aber, welche das 38. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, und vor ihrem Eintritte in das Infurgentenheer bereits auf legale Weise aus der k. k. Armee entlassen oder zu diesem Behufe beurlaubt waren, dann ohne Rücksicht auf das Lebensalter, alle aus Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und dem Banat gebürtigen Leute, welche vor dem Eintritte in das Infurgentenheer eine achtjährige Dienstzeit im Stande der k. k. Armee zurückgelegt hatten, werden in jenem Zeitpunkte ihrer Entlassung erhalten, mit welchem die Entlassung aller ausgedienten Capitulant bewilligt werden wird. Vorläufig aber werden diese Individuen sogleich auf Urlaub entlassen. Rücksichtlich der aus den militärisch konseribirten gebürtigen Individuen, welche im Infurgentenheere gedient haben und vor ihrem Eintritte in selbes als ausgediente Capitulant oder sonst entlassen waren, wurde bestimmt, daß solche Leute sogleich zu den betreffenden Verbbezirks-Regimentern zu übersezen und nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entweder vom Landwehrdienste gänzlich zu befreien, oder so wie alle Landwehrmänner, die länger dienen, mit Urlaub zu entlassen sind. Sollten dieselben vor ihrem Eintritte in das Infurgentenheer schon vom Landwehrdienste befreit gewesen sein, so kommt ihnen diese Begünstigung wieder zu. Als Entlassungsdokument wird diesen sogleich oder später zu entlassenden Leuten ein Militärabschied aus-gestellt, in welchem jedoch der Ausdruck: „tr e u g e d i e n t“, als im Widerspruche mit dem Eintritte in das Infurgentenheer stehend, nicht vorkommt. Leute, welche sich in den Disciplinar-Compagnien befinden, bleiben von diesen Begünstigungen ausgeschlossen. Individuen, welche vor dem Eintritte in die Infurgentenarmee im k. k. Heere als Offiziere dienten und ihre Charge ohne Verbehalten des Charakters quittirten, werden wie die Mannschaft aus den nicht conseribirten Provinzen behandelt.

\* Weil sich der Verdacht herausstellte, daß unter den Studierenden am Collegium der Reformirten zu Pest in Ungarn mehrere gewesene Honvéds befindlich sind, die der Rekrutirung zu entgehen suchten, wurde eine Revision vorgenommen, in Folge welcher zehn Individuen dem Hrn. Distrikts-Obergespan Grafen v. Attems als bedenklich, zur weiteren Verfügung namhaft gemacht worden sind.

**Wien.** Geschäftsergebnisse der österreichischen Nationalbank im Jahre 1851. Stand der Bank: Gesamtsumme der Forderungen an den Staat 150,402,918 fl.,

Münzstand der Bank 32,303,124 fl., Banknotenlauf 255,367,221 fl., die Erträge des Instituts durch das Compté-Geschäft 4,105,640 fl. 41 fr., Leih-Geschäft 807,000 fl. 55 1/2 fr., die Zinsen des übrigen fruchtbringenden Stammvermögens der Bank 1,640,497 fl. 59 3/4 fr., durch die Zinsen der Vorschüsse an den Staat 1,677,176 fl. 30 1/2 fr., Reserve-Fonds-Zinsen 294,927 fl. 34 fr., das Anweisungsgeschäft 37,615 fl. 26 fr., Gesamt-Einnahmen 7,562,869 fl. 6 3/4 fr.

\* Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist heute Mittag aus Dresden in Wien eingetroffen. — Morgen findet hier die erste Schwurgerichtsverhandlung statt.

\* Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer Sitzung vom 11. d. M. ihren Vorstand gewählt. Die Wahl fiel: als Präsidenten auf Herrn Hornbostel, als Vicepräsidenten auf Hr. Baron von Eskeles.

\* Von der k. k. Militär-Central-Untersuchungs-Kommission wurden die Buchhändler Hügel, Lechner, Leo und Sallmayer wegen Verbreitung des Berliner Kalenders: „Der Lumpensammler,“ die zwei Ersteren zu einer Arreststrafe von drei Wochen, die beiden Letzteren zu zehn Tagen verurtheilt.

\* Nächsten Donnerstag werden zwei bekannte Literaten vor dem öffentlichen Gerichte erscheinen, und zwar der Redakteur des „Humoristen,“ Hr. Saphir, und Hr. Gersberg, Redakteur des „Zuschauers.“ Der Letztere hat den Ersteren wegen Ehrenbeleidigung in seinem humoristischen Volkskalender angeklagt. Beide Herren werden vor Gericht selbst das Wort führen.

\* Anastasius Grün ist angekommen, um einige Tage hier zu verweilen. Derselbe soll gefonnen sein, demnächst ein neues, größeres Dichterwerk erscheinen zu lassen, welches in Beziehung zu den deutschen und österreichischen Zuständen der Gegenwart sich'n soll.

\* Sicherem Vernehmen nach, schreibt das „N. B.“ kommt das Dekret wegen Einberufung der Landtage gleich nach erfolgter Rückkehr des Hr. Ministerpräsidenten aus Dresden im Ministerrathe zum Vortrage.

**Mailand.** In Bezug auf die Organisation der Gerichtsbarkeit in Italien erfährt man, daß die 17 Landesgerichte ihren Sitz in folgenden Städten nehmen werden: Milano, Brescia, Pavia, Verona, Lodi, Cremona, Treviso, Bergamo, Mantua, Vicenza, Udine, Padua, Venise, Novigo. Die Bezirksgerichte werden in drei Klassen getheilt. Das politische Statut kommt bald nach der Gerichtsorganisation zur Deffentlichkeit.

## Deutschland.

**Dresden.** Die Monarchen v. Oesterreich, Preußen und Rußland werden demnächst hier zusammen kommen. Die Gesandten der andern Mächte sind bereits amtlich hievon unterrichtet worden. Man erwartet mit einigen unwesentlichen Modifikationen die vollständige Wiederherstellung des Bundestages, nachdem Preußens Uebereinstimmung bereits bevorsteht.

\*\* 10. Jänner. Heute Mittag 1 Uhr ist dritte Plenarversammlung der Ministerkonferenz im Brühl'schen Palais zusammengetreten. Die dritte Kommission der Konferenz, mit der Wahrnehmung der materiellen Interessen beauftragt, wird dem Vernehmen nach am 22. Jänner ihre nächste Sitzung halten. Es wird nämlich auf deshalb an die resp. Regierungen ergangene Einladungen, Sachverständige zu diesen Verhandlungen anher abzuordnen, die Ankunft von solchen bis dahin erwartet. Die Denkschrift der königl. sächsischen Regierung über diese und besonders die Zoll- und Handelsfrage, welche an die Konferenz gelangt ist, ist erschienen.

**Kiel.** 12. Jänner. Die Proclamation der Statthaltertschaft lautet im Wesentlichen: „Nachdem der deutsche Bund beschloffen hat, den im Juli abgeschlossenen Friedensvertrag durchzuführen, und das Recht Holsteins sowie die altherkömmlich berechnete Verbindung zwischen Holstein und Schleswig zu wahren zugesagt hat, so sieht sich die Statthaltertschaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeit anzuordnen, und hat Holsteins Bundesrechte unter den Schutz des deutschen Bundes gestellt. Der Armee, der Marine und der gesammten Bevölkerung wird für ihre vortreffliche Haltung gedankt, und die Hoffnung für Fortdauer der Ordnung und des geselligen Zustandes ausgesprochen. Die Statthaltertschaft wird ihr Amt niederlegen, sobald die Regierung der Herzogthümer durch die deutsche Bundesgewalt eingesetzt sein wird.“

\*\* Der Schleswig-holsteinische Statthalter Beseler hat, da die Entscheidung der Landesversammlung gegen seine Ansicht ausgefallen ist seine Entlassung eingereicht und ist bereits in Altona bei seiner Familie angekommen.

**Samburg.** 12. Jänner. Der Einmarsch österr. Occupations-Truppen wird ungeachtet der mit der Statthaltertschaft getroffenen Transaktionen erwartet.

## Frankreich.

**Paris.** 10. Jän. (Sitzung der Nationalversammlung.) Die Bänke des Sitzungssaales sind um 2 Uhr noch ganz verlassen. Die Volksvertreter sind im Conferenzsaal und in verschiedenen Abtheilungsorten ver-

sammelt und unterhalten sich über die Dekrete des heutigen „Moniteurs.“ Die Burggrafen kehren eben von einer Zusammenkunft bei de Broglie in der Rue de l'Université zurück. Um 2 1/2 Uhr strömen die Volksvertreter zahlreich in den Saal herein. Auch Changarnier erscheint und nimmt seinen gewöhnlichen Platz ein, wo er die Begrüßungen vieler Kollegen empfängt. Das neue Kabinet füllt die beiden Ministerbänke aus. Dupin, dessen Aussehen etwas Feierliches verräth, nimmt den Präsidentenstuhl ein. Der Tagesordnung gemäß soll das neue Handelsgesetz für Algerien discutirt werden und es wird auch ein Versuch dazu gemacht. Allein vergeblich. Die Versammlung ist zu sehr erregt, um einer solchen Verhandlung Aufmerksamkeit schenken zu können. Als bald befreit auch de Nemusat die Tribune und greift die brennende Tagesfrage sofort in folgenden Ausdrücken an: „Nach den ersten Akten im heutigen „Moniteur“ war es den parlamentarischen Gebräuchen gemäß zu erwarten, daß die neuen Minister hier eine Erklärung abgeben würden, warum sie auf diesen Bänken sitzen, warum sie nach einem Rücktritt, den ich mir nicht erkläre, ein neues Ministerium bilden, das ich mir nicht besser erklären kann. In Ermanglung dieser Erklärung muß die Versammlung, die Frankreich gerettet, und anderen die Ehre gelassen hat, ihr zu folgen, das Wort ergreifen. Ich trage daher darauf an, daß die Versammlung sich in ihre Abtheilungen zurückziehe, um einen Ausschuss zu ernennen, der die Maßregeln vorschlagen soll, die von den Umständen geboten sein können, und daß sie endlich ein großmüthiges Schweigen breche, das nur zu lange gedauert hat.“ (Donnerndes Bravo auf der Rechten.) — Baroche, Minister des Innern, entgegnet: „Ja, es ist wahr, daß die Nationalversammlung Frankreich gerettet hat; allein es darf nicht vergessen werden, daß sie es durch die Eintracht zwischen den beiden Staatsgewalten gethan hat. Ich frage Sie, und würde nöthigenfalls das ganze Land fragen! (Stürmische Unterbrechung. Eine Stimme rechts: „Das ist die Berufung ans Land.“ Der Minister lehnt jeden Gedanken an eine verfassungswidrige Berufung ans Land von sich ab.) „Was unsere Politik betrifft, so berufe ich mich auf die Erinnerung Aller derer, mit denen wir lange Hand in Hand in gegangen sind, und hoffentlich noch lange gehen werden. Nein! Nein! auf verschiedenen Bänken der Majorität.) Sie kennen unsere Handlungen noch nicht und richten uns schon; die Personen sind es also, die sie anfeinden? — Unsere Politik im Voraus auseinander zu setzen, wäre anmaßend und überdies überflüssig gewesen; denn wir wollen nichts anderes als die Politik der Botschaft vom 12. Nov. befolgen, die auch hier einen so eclatanten Beifall gefunden hat. Unsere Nichtschwur wird ein tiefer Respekt gegen die verfassungsmäßigen Gewalten und besonders gegen die Verfassung selbst, diesen Rettungsanker für uns alle, sein; wir wollen die Prärogative der Nationalversammlung so gut, wie die der Exekutivgewalt, wie sie von der Verfassung bestimmt sind, aufrecht erhalten. Vermeiden wir, meine Herren, diese politischen Discussionen, die nur hier und auswärts aufregen, und widmen wir uns ganz den geschäftlichen Angelegenheiten des Landes. — In dem besprochenen Akt liegt weiter nichts, als der Akt selbst, die Ausübung eines konstitutionellen Rechts, kein geheimer Gedanke, der sich dahinter verbirgt. Es gibt für uns keine andere Partei, als die Partei Frankreichs, die Partei, welche das Wohl des Landes will, und ihr gehören wir alle an.“ — Berryer verlangt das Wort und befreit in sichtlich Aufregung die Tribune. „Ich hatte nicht die Absicht,“ sagt er u. a., „heute das Wort zu ergreifen. Allein die Antwort des Ministers, die unbestimmt und in sich selbst widersprechend, nichts erklärt, zwingt mich dazu. Es handelt sich um eine bestimmte, heute eingetretene Thatfache. Warum hat sich das mit der Majorität bis dahin ganz einige Kabinet plötzlich in zwei Hälften getheilt? Warum ist der General Changarnier plötzlich, nachdem er vorigen Freitag feierlich die verfassungsmäßigen Rechte der Nationalversammlung anerkannt hat, abgesetzt worden? Die ist die Frage, worauf das Ministerium antworten muß, nachdem das Land in einer achtstägigen Krise gelassen worden ist.“ — Nachdem noch Baroche, Dufaure und Rouher gesprochen, ohne der Sache neue Gesichtspunkte abzugewinnen, schritt man zur Abstimmung und der Nemusat'sche Antrag ward mit 330 gegen 273 Stimmen angenommen. Die Versammlung zog sich sofort in die Bureau zurück, und in diesem Augenblicke kennt man bereits die Namen der Kommissionsmitglieder; es sind die H. H. Lamoureaux, Lanjuinais, Birio, Morellet (von der Montagne), Gustav de Beaumont, Nettement, Lamartine, Montebello, de Mornay, Cavaignac, Baze; von diesen Herren ist bloß Einer — Montebello — dem Elysée unbedingt ergeben.

\*\* An die Stelle der abgetretenen Minister Bineau und Dumas (für die öffentlichen Arbeiten und den Handel) sind die Herren Magne und Bonjean ernannt. Die beiden letzteren gehören nicht der Assemblée an. Changarnier ist abgesetzt; aber die Armee von Paris ist nicht aufgelöst. Nur ist das Oberkommando der Nationalgarden von jenem der Truppen getrennt. General Baraguay-d'Hilliers hat das Oberkommando der letztern

erhalten. General Karrelet bleibt Kommandant der ersten Militärdivision. General Perrot ward zum Oberkommandanten der Nationalgarden des Seine-Departements ernannt.

\*\* Changarnier ist abgesetzt, aber das Heer von Paris ist nicht aufgelöst, sondern nur der Oberbefehl über die Bürgerwehr von jenem über die Linientruppen gesondert. An Changarnier's Stelle ist General Baraguay d'Hilliers getreten, der häufig „der rechte Arm des Elysée“ genannt wird, was zu beißenden Bemerkungen Anlaß gibt, da er nur einen Arm mit Erlassung eines Tagesbefehles an, welchen der „Moniteur“ mittheilt. Derselbe lautet: Soldaten! Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik zum Oberbefehl des Heeres von Paris berufen, muß ich euch ebrlich zu wissen thun, wie ich meinen Auftrag verstehe: In der Streitmacht, welche meiner Leitung anvertraut ist, die genaue und strenge Mannszucht aufrecht zu erhalten, welche mein ehrenwerther Vorgänger eingeführt hat; Jeder Stelle den Einfluß und das Ansehen zu bewahren, welche ihnen vor schriftsmäßig zukommen; Die Behörde beim Vollzug der Gesetze nachdrücklich zu unterstützen: das sind unsere gemeinsamen Pflichten. Wir werden sie nicht vergessen, dessen bin ich sicher; dafür bürgt eure Vergangenheit, wie die meine.

Paris den 9. Jän. 1851. Baraguay d'Hilliers.

\*\* 11. Jänner. Die von der Legislativen gewählte Kommission ist dem Elysée feindlich, sie besteht aus den Herren: Birio, Cavaignac, Briffet, Montebello, Beaumont, Daru, Broglie, Nettement, Languinais; Präsident ist Broglie (irrtümlich wurde als Präsident Changarnier bezeichnet). Sie fordert die Mittheilung des Sitzungs-Protokolls der Permanenz-Kommission. Die Legislative beschließt fast einstimmig deren Veröffentlichung. Gestern enthielt sich die Montagne des Votums. Man glaubt, daß Changarnier ein Dankes-Votum erhalten werde. Vielleicht wird auch eine Bittschrift an den Präsidenten von der Legislative erlassen werden. Nach dem „Moniteur“ ist das Entlassungsgesuch Carlier's nicht angenommen worden.

\*\* 12. Jänner. Die Kommission vernimmt Baroche; als wahrscheinlicher Berichterstatter derselben wird Cavaignac genannt. Die Protokolle der Permanenz-Kommission geben wichtige Aufschlüsse über die Dezembriiten-Revue, Neumayer's Absetzung und das Versprechen Baroche's, Changarnier so lange beizubehalten, als die Minister sich im Amte befinden. Das Elysée dagegen will die Existenz eines royalistischen Komplots beweisen. General Reibell ist abgesetzt worden. Die republikanisch gesinnten Repräsentanten berathen über ihr künftiges Verhalten. Barochejaquelein verlangt die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechtes. Das Ministerium beobachtet einstweilen eine zwartende Stellung, und dürfte erst dann mit weiteren Maßregeln hervortreten, wenn Changarnier in der That ein Dankes-Votum erhalten sollte.

\*\* Der Erzbischof von Paris hat den Pfarrer von St. Denis, der zwei jungen Leuten, die sich aus Liebe das Leben genommen hatten, ein christliches Leichenbegängniß gewährt hatte, seiner Stelle entsetzt. Dies strenge Auftreten des Erzbischofs gegen einen Mann, der seit 30 Jahren das Pfarramt von St. Denis verwaltete, hat dort allgemeine Unzufriedenheit erregt.

\*\* Heute wurde Herr von Montalembert mit 25 Stimmen gegen 10 zum Mitglied der französischen Akademie ernannt. Die Herren Ponsard und Musset haben jeder zwei Stimmen erhalten.

## Großbritannien.

**London.** Von dem verstorbenen Lord Holland sind sieben Denkwürdigkeiten unter dem Titel „Foreign Reminiscences“ erschienen. Der Herausgeber ist der jetzige Lord Holland. Der berühmte Verfasser hat einen großen Theil der französischen Revolution als Augenzeuge erlebt, und ist in persönliche Beziehungen zum Hofe Ludwigs XVI., zu Talleyrand, Napoleon und den meisten bedeutenden Männern jener Epoche gekommen. Das Buch ist reich an höchst interessanten Details.

\*\* „Morning-Chronicle“ bringt einem Leitartikel über die Konferenzen in Dresden. Es sei erfreulich, daß die Ulmiger Konferenz zu einem Ziele geführt habe, daß Preußen und Oesterreich in Hessen sowohl wie in Holstein Hand in Hand vorwärts gehen, daß ein Waffenstillstand geschlossen sei (nicht Friede?), welcher den Regierungen wie den Völkern ein Bedürfnis sein müsse. Es sei, bei allem Vertrauen auf die Fähigkeiten und die Mäßigung der beiden leitenden Staatsmänner, eine sehr schwere Aufgabe, Deutschland in diesem Augenblicke zweckmäßig zu konstituieren. An den deutschen Höfen sei der Absolutismus vorherrschend; die Reaction sei durch die Niederlage der Demokraten in Deutschland und Frankreich übermächtig und die konstitutionelle Partei in demselben Maße geschwächt. Die amerikan. Union sei im Momente des Sieges gegründet worden. Der Wiener Kongreß sei nur durch die Flucht Napoleons von Elba so rasch zum Abschluß gekommen. In Dresden fehle es an solchen beschleunigenden Momenten, dies

und der unsichere Standpunkt aller politischen Kombi- nationen müsse die Idee, die Konstitution Deutschlands zu revidiren, schwierig machen und in die Länge ziehen. Im Verlaufe des Artikels werden dann den deutschen Regierungen einige Lehren aus der Geschichte der Ge- genwart und Vergangenheit gegeben, deren einfache Moral die sein soll, den Kronen zu lassen, was den Kronen gehört, aber den Völkern freiwillig das zu ge- wahren, was ihnen versprochen wurde und worauf sie ein Recht haben.

\*\* Hr. Louis Drucker, eine in Berlin hinlänglich bekannte Persönlichkeit, hält sich jetzt in London auf, um Wohnungen für 10,000 „jemüthliche“ Preußen vorzu- bereiten.

**Italien.**

**Rom.** Nach einem Brief aus Rom vom 28. Dez. fallen häufige Streitigkeiten zwischen den päpstlichen und französischen Soldaten in genannter Stadt vor. Mehrere der letzteren sind dabei getödtet worden. Dieses soll die Hauptursache des Zusammenziehens der franzö- sischen Truppen um die Engelsburg und den Vatikan sein, zumal da das Volk immer Partei für die römischen Soldaten nimmt. Die Unterhandlungen mit Neapel we- gen einer neapolitanischen Garnison für Rom sind gänz- lich gescheitert.

**Türkei.**

\*\* Laut mehreren Korrespondenzen von der bosni- schen Grenze soll Omer Pascha die Insurrektion gänz- lich gedämpft haben, und bereits Anstalten treffen, sei- nen Zug nach der Herzegowina anzutreten. Gewiß ist, daß man ihn von Tag zu Tag aus Sarajevo in Kog- niceja erwartet. Man meint im Allgemeinen, daß er in der Herzegowina gute Aufnahme finden wird, wenn er sich entschließt, der Familie Nisuanbegovic's das Kom- mando abzunehmen. Am 8. Dezember hat der Besir Ali Pascha seinen Harem und seine Söhne Hafiz Pascha und Mustanbeg von Bunah nach Stolaz übersiedeln lassen, am 30. begab er sich selbst dahin. Sein erstge- borner Sohn, Hafiz Pascha, Kommandant von Trebigne, war mit dem neuen Besir nach Sarajevo abgereist, starb aber am 30. Dezember in Zmoschi, wohin er sich, von den Rebellen verfolgt, geflüchtet hatte. Er war schon früher kränklich und die Beschwerden der Reise haben seinen Tod beschleunigt. Omer Pascha verfährt mit der Bevölkerung milde, desto größere Strenge übt er an den Hauptlingen der Insurrektion, von welchen er 150 mit Stricken gebunden nach Sarajevo schickte.

**Städtischer Telegraph.**

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 15. nach telegr. Berichte: Metall.** 5<sup>10</sup>/<sub>16</sub>; 4<sup>10</sup>/<sub>16</sub>; 82<sup>13</sup>/<sub>16</sub>; — **Baukt-Aktien: 1138.** — **Loose v. J. 1839: 286<sup>10</sup>/<sub>16</sub>.** — **F.N.-Bahn-Akt.: 1170.** — **Augsb.: 129.** — **Lond. 12-33.** — **Kaiserl. Duk: 32.**

— Das 120. Verzeichniß der Haynau-Stiftung enthält folgende Summe: In Baarem: 5 Imp. 1 Na- pol. d'or. 6 Zwanzig-Frankenstücke. 198 St. Dukaten und 163,100 fl. 20 fr. EM. 82,302 fl. 48 fr. in Obligationen.

— Heute Früh um 7 Uhr wurde der oft erwähnte Mißethäter, W. Grimmer, auf den Richtplatz geführt. Eine zahllose Menschenmenge folgte, wie gewöhnlich, dem Zuge, um dem traurigen Schauspiel, das auf dem zwischen der Neßler und Sorokfärer Gasse gelegenen Plage seine Schlußscene hatte, beizuwohnen. Die k. k. Gensd'armerie hielt die Ordnung mit Umsicht und Höf- lichkeit aufrecht. Der Verbrecher, ein Bäckergefelle, 25 Jahre alt, evangelisch, aus Sachsen (in Schmiede- berg) gebürtig, erlitt den Tod durch den Strang. Tiefe Reue und Bekümmern bezeichnen seine letzten Le- bensstunden.

— Die fehlenden Mitglieder des hiesigen löblichen Gemeinderathes sollen in Bälde durch andere neu zu ernennende ergänzt werden.

— Wir sehen uns zu der Erklärung veranlaßt, daß nicht Herr Dr. Adolph Fischhof, der frühere De- putirte auf dem Wiener Reichstage, sondern dessen Bruder, Herr Dr. J. W. Fischhof, Sekundararzt am Wiener Krankenhause, die Leitung der Naturheilanstalt in Lunfány übernehmen wird.

— Fr. Jan o a wird dem Vernehmen nach im Na- tionaltheater gastiren. Der „Hölygyfutár“ gibt von die- ser Sängerin, die er vor ein Paar Jahren als Lady Pamela in „Fra Diavolo“ gehört hat, eben nicht die einlatendste Beschreibung.

— Die lebenswürdigen Künstlerinnen, Fr. Sophie und Isabella Dulcken nehmen im Nationaltheater im- mer mehr die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde in An- spruch und wenn die erstere als geübte Klavierspie- lerin den regsten Beifall erwirbt, so erobert die jüngere durch geist- und gemüthreiche Behandlung des Melophons alle Herzen. Stürmischer Beifall ertönte gestern, als sie die nationalen Weisen aus „Hunyady Kápló“ ertönen

ließ. Wir wollen indeß der von tiefer Kunstauffassung zeugenden Weise in der Fr. Sophie das Weber'sche Konzert spielte, verdiente Anerkennung bringen.

— Der thätige Direktor des hiesigen Archi-Gymna- siums, Sr. Hochw. Pater Gruber, der wirklich alles auf- bietet, um eine gründliche Schulbildung bei seinen Stu- denten zu erzielen, hat unter andern auch ein Tellurium von der künstlichsten Konstruktion aus dem Auslande kommen lassen, und der hochwürdige Direktor der Stern- warte, Herr Lambert Mayer, hat es mit der freundlich- sten Bereitwilligkeit übernommen, sowohl den Mecha- nismus des Kunstwerkes als auch die nähere, hieher be- züglichen, astronomischen Belehrungen den Herrn Pro- fessoren des Gymnasiums aus einander zu setzen, um etwaigen Irrungen beim Unterrichte vorzubeugen.

— In der Elbogengasse geriethen ein Binderlehr- jünge und ein israelitischer Bursche hart aneinander, wobei der besiegte Lehrsünge den Rückzug antreten mußte; hierüber geriethen die Bindergefellen in gewaltigen Zorn und wollten das Haus des Siegers mit Sturm ein- nehmen; doch die k. k. Gensd'armerie machte der Schlacht ein Ende und die Bindergefellen sammt Lehrsünge wurden eingezogen.

— In Maria Einsiedel soll dieser Tage ein junges Frauenzimmer das allein ging, von einem Manne ge- walthätig in ein Thal geschleppt und mißhandelt worden sein, die Arme liegt von der erlittenen Mißhandlung krank darnieder.

— In der Fabrikengasse wurde von einem Boden weiße Wäsche im Werth von 900 fl. C. M. gestohlen.

— Sämmtliche hiesige Kaffeesieder sind darin über- eingekommen, daß der Kaffee nicht mehr in Wiener Währung, sondern in C. Münze ausgedrückt werde. Die Preise wurden in folgender Weise festgesetzt: Ein Glas Weiß oder Schwarz 7 kr., im Geschirr 9 kr., ein Brod 1 kr. C. M.

— Der in Aleppo verstorbene Bem stammt aus einer, früher in der Gegend von Marienwerder ansässi- gen adelichen Familie, die sich nach Mosiack's Wappen- buche Behm schrieb.

— Hr. M. G. Saphir reiset kommenden Frühjahr zur Industrieausstellung nach London, und wird die gleich- zeitige Anwesenheit so vieler Deutschen dazu benützen, in der Weltstadt an der Themse eine humoristische Vor- lesung zu halten. Wir können ihn im Voraus versichern, daß er da gut spekulirt habe, meint der „Wanderer.“

— Das Militär-Gouvernement in Wien hat die Abhaltung eines Maskenballes bewilligt, welcher in den Redoutensälen zum Vortheile des Blinden-Institutes stattfindet.

— In New-York sah man vor Kurzem folgendes Plakat angeschlagen: „Der Mann, welcher Jenny Lind geküßt hat, wird heute Abend in Tummy-Hall eine Vorlesung halten und eine ausführliche Schilderung all seiner Abenteuer mit der berühmten Sängerin zum Be- stien geben. Willers à 1 Dollar!“

— Der in Prag erscheinende „Salon“ schreibt: Ein neues Gesetz ist erlassen, wornach der seit langen Jah- ren bestandene Mus der Militärstatisten für's Theater aufhört. Es trifft dieser Schlag die Direktionen uner- wartet und hart, denn er macht die Aufführung großer Stücke bei welchen viele Komparserie nothwendig ist, die Aufführung von Gefechten u. dgl. fast unmöglich. Den ersten Beweis sahen wir in der unterbliebenen Vor- stellung des „Propheten“ am 10. d. M. Bereits haben die Direktoren der Wiener Theater den Entschluß gefaßt, bei Sr. Majestät bittlich um eine wenigstens bedingte Zulassung von Militärstatisten einzukommen. Das Hof- burgtheater hat bereits Civilstatisten in Antrag gebracht, von welchen Jeder monatlich 5 fl. C. M. erhalten soll, aber selbst wenn ein Direktor einer Provinzbühne dies pecuniäre Opfer nicht scheuen würde, so ist es doch un- möglich für große Stücke über den Hausstand a la hâte zu erhalten; nicht zu gedenken der Pferde, welche na- mentlich für Arenen so oft nöthig sind. Ein weiterer Uebelstand tritt auch dadurch ein, daß die Aufführung großer Opern, in welcher ein Orchester auf der Bühne vorgeschrieben ist, fast unmöglich wird; da nach dem Sinne der Verordnung auch Wandisten, in so fern sie wirkliche Militärs sind, auf der Bühne nicht mehr er- scheinen dürfen. Man hofft allgemein auf eine Modificir- ung dieses Erlasses.

**Journal Aller.**

(Weder für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

**Letzte Erwiederung**

auf die Antwort des Theater-Referenten in der „Pester Zeitung“ Nr. 9. I. M.

Der Referent der „Pester Zeitung“ fand sich bewogen, auf die im „Spiegel“ Nr. 7 enthaltene Bitte mehrerer Theaterbesucher des National-Theaters um Wiederholung der Oper „Martha“ mit der jüngst stattgehabten neuen Rollen-Besetzung, zu antworten, oder besser gesagt, wie Don Quixotte, ganz ungeberdig dreinzuschlagen, indem er in dieser Bitte Gespenster erblickte, die nur seiner

erhigten Phantasie oder seinem nicht ganz lauterem Re- ferenten-Gewissen entspringen konnten. — Er setzet uns nämlich eines verdeckten Vorwurfs über seine Inkonsequenz, wovon er aber in diesem Bittgesuche — um hier die eigenen zarten Worte des geistreichen Referenten zu gebrauchen — „wenn er seine eigene Nase ein bißchen tiefer in diese- stecken wollte,“ nicht die geringste Spur fände, indem wir hier nur der bitteren, tadelnden Worte erwähnten, die der Hr. Referent gegen Fr. Szabó selbst ausgesprochen hat. — Aber „wen's juckt der frage sich“ sagt ein altes Sprich- wort, und so erging es diesmal auch dem Theater-Referen- ten der „Pester Zeitung,“ welchem nun plötzlich von einer gewissen Seite her versichert wurde, daß Fr. Szabó eine sehr bildungsfähige Sängerin sei, was der musikalische Referent leider bis jetzt nicht selbst zu entdecken im Stande war. — Ferner wittert derselbe in unserem Gesuche, daß Fr. Grünstein „des Pudels Kern,“ für welche die Galants — wie er uns zu nennen beliebt — ihre ritterliche Lanze ein- legten. — Fr. Grünstein „des Pudels Kern!“ o wie artig, wie gestreich!!! Doch weil Sie es durchaus wissen wollen, so erfahren Sie es, mein lebenswürdiger, daß nicht Fr. Grünstein allein, welche in dieser Rolle jedenfalls besser ist, als Fr. Szabó, sondern auch Herr Bodorfi, dem seine Parthie wegen des Charakters seiner Stimme mehr zusagt, als Herrn Jureby, hauptsächlich aber die eminente Lei- stung des Herrn Stöger uns zu diesem Gesuche veranlaßt; ja, die Leistung dieses Sängers, von dem Sie selbst erst vor Kurzem bemerkten: daß er jeder Hofbühne zur Zierde gereichen könnte, gegen den sich aber nun, von einer ge- wissen Seite her, ein journalistisches Komplott gebildet, und dessen Leistungen auch Sie in letzterer Zeit aus un- begreiflichen Gründen auf dieselbe harte und unverdiente Weise zu verunglimpfen sich bestreben, wie Sie es früher mit Herrn Sarkas gethan, der nun, seit dem letztverfloffenen „Sylvester-Abend“ Ihr Schützling geworden zu sein scheint, weil Fr. Sabine Heinesfetter, „die vollblättrige Rose unter Veilchen und Lilien,“ „die europaberühmte Künstlerin,“ welche an diesem Abende „einen berausenden Eindruk“ auf Sie gemacht, und welche Sie seitdem der Direktion des National-Theaters gar so warm anempfehlen, damals von Herrn Sarkas betheuerte: „daß sie noch bei keinem ande- ren Tenore solch glänzende und reine Coloratur gefunden.“ Und dies, mein musikalischer Herr Referent, konnten Sie bis jetzt ebenfalls nicht selbst an Herrn Sarkas ent- decken? und erlauben sich doch über musikalische Werke, wie unlängst über die Oper „Vanda,“ mit einer Arroganz den Stab zu brechen, die sich Vater Mozart und Beethoven, wenn selbe noch lebten, gewiß nicht erlaubt hätten. — Aber ganz natürlich der berausende Eindruk des „Sylvester- Abends“ vermochte bei Ihnen plötzlich eine solche Reife in den Ansichten über musikalische Zustände hervorzurufen, daß Sie — ich hätte Lust um drei Haare Ihres geistreichen Kopfes gegen meine Nasenspitze zu wetten — auch Fr. Kathinka Heinesfetter, die Sie bis jetzt in Ihren Kritiken gewiß nicht auf das delikateste und wahrheitsliebendste be- handelten, in den nächstens im deutschen Theater aufzufüh- renden „Hugenotten,“ „Robert“ und „Favorite“ gewiß ganz unvergleichlich finden werden, was Ihre Worte vom „Sylvester-Abende“ über diese Künstlerin, schon im voraus vermuthen lassen. Doch genug der Beweisgründe! Ich habe Ihnen zum Schluß nur noch die Bemerkung zu machen, daß das hiesige Theaterpublikum weder durch Ihre Ver- unglimpfungen gewisser Bühnenmitglieder, noch durch Ihre Lobhudeleien Anderer, sich beirren lassen wird, indem es majorem genug ist, um über dieses oder jenes Bühnen- Produkt ohne Ihr Zuthun urtheilen zu können, was es durch den Besuch oder Nichtbesuch hinlänglich zu erkennen gibt; und so wie wir vor der vernünftigen, belehrenden Kritik die höchste Achtung haben, ebenso verachten wir die unverständige, von gehässiger Parteilichkeit geschwängerte. Ein er im Namen mehrerer Besucher des National-Theaters.

— **Bühnen-Repertoir.** — Nationaltheater: „Ernani.“ Opera 4 akt. Verditöl. Deutsches Theater: Fünfte mimisch plastische Dar- stellung des Hrn. Professor Keller. Dfner Theater: „Der Pfarrer.“ Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

**Lokal-Begleiter.**

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose: Zum „König von Ungarn.“ Hr. Julius Lemberger, Geschäftsführer, von Wien. — Hr. Karl Frank, Jurist, von Brangavar. — Hr. J. Mager, Güter-Verwalter, von Gyula. Hr. Friedrich Wild, Kaufm., von Kronstadt. — Hr. D. Wül- ler, Geschäftsmann, von Groß-Meseritz. — Hr. A. Fiala, k. k. Lieutenant, von Freistadt. Zum „Tiger.“ Hr. Moriz Spiger, Kaufm., aus Eisen- stadt. — Hr. Abraham Spiger, Lederfabrikant.

**Verstorbene in Pest.**

**Leopoldstadt.**

6. Jänner. Dem Hrn. Friedrich v. Fesl, Architekt, seine Gattin Regine, katb., 28 Jahre alt, Lungensucht. Göttergasse Nr. 202. 7. Jänn. Dem Gabriel Vana, Wagner, sein Sohn Ludw., reform., 5 Jahr alt, am Lypbus, Arpadgasse Nr. 269.

8. Jänn. Dem Leop. Gzleser, Tröbter, sein S. Emanuel, israel, 4 Mon. alt, an Brustkrampf, Wälgnerstraße Nr. 19.  
 9. Jänn. Dem Joachim Liebermann, sein todtgeb. Sohn, 2 Adlergasse Nr. 144.  
 10. Jänn. Dem Hrn. Vinzenz Cremiasy, Handlungsbuchhalter, seine Gattin Eleonore, kath., 46 J. alt, an Brustwasser-sucht, Josepshof 228.  
 12. Jänn. Dem Hrn. Zacharias Heller, Perückenmacher, f. Tocht. Emilie, kath., 24 Stund. alt, an Fraisen, Palatingasse Nr. 214.  
 12. Jänn. Leop. Schirmbrand, Herrschaftsbedienter, kath., 38 J. alt, an Lungenlähmung, Hochstraße 197.  
 12. Jänn. Jos. Buzkowsky, Hausmstr., kath., 40 J. alt, an Gemeine Wasser-sucht, Belagasse Nr. 249.  
 12. Jänn. Dem Hrn. Franz v. Pavianovics, k. k. Dreifigst-Beamter, sein todtgeborener Sohn, Kohlmarkt Nr. 13.

**Wiener Börsen-Course 14. Jänner.**

5/10 Metalliques . . . . .	95	F. Windischgrätz . . . . .	19
4 1/2 % " . . . . .	82 3/4	Gr. Keglevich . . . . .	9
Banfactien . . . . .	1138	Baldstein-Rose . . . . .	19 1/4
Loose v. 1839 . . . . .	114 3/4	Hamburg 2. W. . . . .	192
Lloyd-Aktien . . . . .	117	London 3 W. . . . .	12.41
D.-Dampfsch.-Akt. . . . .	520	Paris 2 W. . . . .	152
Nordbahn-Aktien . . . . .	95 1/2	Kais. Dutaten . . . . .	33 3/4
Wloggniger " . . . . .	96 1/2	Russ. Imperiale . . . . .	10 20
F. Esterb. 40 fl. L. . . . .	68 1/2	Silber . . . . .	30 3/4

**Tage- und Erinnerungskalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
16. Jän. 1851.	Marzellus	Geyza	4. Jan. 70 Apostel
17. " "	Anton E.	Anton E.	5. " Theophil
16. Jänner 1849.	Ausruf zur Abtiefung von Montursrüden als Tuch und sonstigen Materialien.		

**Marktpreise der Körnerfrüchte.**

K. Freistadt Pest, am 14. Jänner 1848.

	Beste Qualität.		Mittlere		Mindere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	10	30	10	—	9	—
Korn	8	15	8	—	—	—
Gerste	7	—	6	45	—	—
Safer	7	—	6	45	—	—
Rufuruz	7	30	7	15	7	—

**Sparbanken.**

**Wiener Sparbank:** Es der Universitäts- u. Kohlba-cher-gasse Nr. 490, 1. Stock.  
**Öfner Sparbank:** Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-lagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

**Wasserstand der Donau am 16. Jänner.**  
 5 Schuh 7 Zoll 0 Linien ober Null.

Nr. 13.

**Pest-Öfner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

16. Jänner 1851.

Bei Fr. Ludwig Gerbig in Leipzig erscheinen so eben nachstehende Werke und sind in allen Buchhand-lungen vorrätzig, in Pest bei

**Hermann Geibel**  
 (Christophylätschen),

**Aus dem Ghetto.**

Geschichten

von Leopold Kompert.

Zweite Auflage 1850. Geheftet. 20 Bogen. 3 fl.

Inhalt: Judith die Zweite. — Alt Babel. — Schemiel. — Die Kinder des Kan-bar's. — Ohne Bewilligung. — Märchen aus dem Ghetto.

**Bilder**

aus dem Schauspielerleben

Von

Roderich Benedix.

2. billige Ausgabe. 2 Theile. 8. geb. 26 Bogen. 2 fl.

Die Verlags-handlung erlaubt sich, Freunde belletristischer Werke, Leihbibliotheken und Lesezirkel hierauf aufmerksam zu machen und bemerken dabei, daß die Preise sehr billig gestellt und die Ausstattung sehr elegant ist.

**Adam und Eva.**

Von

Moriz Hartmann.

Eine Idylle in sieben Gesängen.

8. eleg. broch. 1 fl. 54 kr.

Mitten im Waffenlärm, im Parteistreite unserer Zeit, wird dieses Gedicht wie ein versöhnender Glockenton erklingen. Fern von aller Politik, von allem Haß und Streit, besingt es in antiker Form das Ausblühen und Entfalten jugendlicher Gemüther in der Einsamkeit des Waldes, in der Anschauung einer erhabenen Natur, in der ersten Erkenntnis der Liebe bei reinen, unschuldigen Seelen. In seiner „Tendenzlosigkeit“ bietet es der tiefen Wahrheit, der reinen Poesie mehr, als sie einseitige „Tendenz“ zu bieten im Stande ist. Wir empfeh-len es den Jungen wie den Alten.

**Böhmische Dörfer.**

Novellen

von Uffo Horn.

2. billige Ausgabe. 2 Theile. 1830. 8. geb. 47 Bogen. 3 fl.

Inhalt: Der unglückliche Hofmeister. — Der Kaiserhof. — Paschbampel. — Ge-vatter Schwanda. — Die beiden Studenten. — Das Bad im Gebirge.

**AURELIE.**

Ein Roman

von

Johannes Nordmann.

2. billige Ausgabe. 1850. 2 Theile. 8. geb. 38 Bogen 3 fl.

Neue

elegante Miniatur-Ausgabe von A. Meiszner's Dichtungen.

**Meiszner A.,** Gedichte. 4. Aufl. 3 fl. 36 kr.  
 Bzka. Gefänge. 4. Aufl. 3 fl. 24 kr.

In demselben Verlage erschienen früher von demselben Verfasser.

**Der Sohn des Atta Troll.** | **Im Jahre des Heils 1 48.**  
 54 kr. | 16 kr.

Die „Gedichte“ und der „Bzka“ fanden seit ihrem ersten Erscheinen in der Presse wie in der Lesewelt eine für unsere Zeit seltene Theilnahme, so daß sich die ersten drei Auflagen schnell vergriffen; diese vierte Auflage folgt der dritten nach kaum Jahresfrist. Die Verlags-handlung hat beide Werke äußerlich schön ausgestattet, — elegant gebunden mit Goldschnitt — eine deutlichere Schrift gewählt und jedem Werke zwei Kupferstiche beigegeben, so daß sie sich nament-lich auch zu Festgeschenken eignen. Wir erlauben uns deshalb, das geehrte Pu-blikum auf diese Dichtungen hinzuweisen.

18 - (1)

(11)

**Champagner-Lager.**

(4, 6)

Echter französischer Champagner-Wein vom Commissions-Lager des Herrn

**P. A. Munin & Comp.** in Rheims,  
 ist billigst zu haben bei

**Joh. Wilh. Nadler,**  
 Comptoir: Göttergasse Nr. 195.

(19)

**30 Pfund**

(1)

**rohe Gutta-Percha,**

à fl. 1 pr. Pfund ist zu verkaufen in Ofen, Wasserstadt, Bärens-gasse Nr. 284.

**Makulatur-Papier**

in verschiedenen Größen (gut gezählt) zu 1 fl. 24 kr., 1 fl. 48 kr., bis 2 fl. C.M. pr. Mies, ist zu haben in der Landerer- u. Seckenast'schen Buchdruckerei Hatvanergasse.